

Die Kehrseite der Münze

KLEINWAFFENNACHFRAGE

Dieses Kapitel liefert eine Bestandsaufnahme der aufkommenden Debatte über die Kleinwaffennachfrage und verweist auf die Schwerpunkte künftiger Forschung und Politik. Es zeigt, dass eine Verringerung der Nachfrage nach Schusswaffen ebenso wichtig – oder sogar wichtiger – sein könnte als das physische Einsammeln vorhandener Waffen. Das Kapitel verlagert die Bemühungen zur Verringerung der Waffennachfrage an den Scheideweg von Sicherheit und Entwicklung; es stellt fest, dass nur Bemühungen, die sozial-ökonomische Ungleichheiten verringern, letztlich zu andauernder Sicherheit führen.

Darüber hinaus versucht dieses Kapitel, einen allgemeinen Einblick in die Bemühungen um eine konkrete Verminderung von Gewalttaten und um Massnahmen zur Waffenkontrolle zu geben. Es besteht wenig Hoffnung, dass Massnahmen zur Reduzierung von Kleinwaffenlieferungen langfristig erfolgreich sein werden, wenn die Nachfrage nach diesen Waffen konstant bleibt. Das Kapitel bezieht sich dabei auf Ergebnisse eines Projektes, das zuerst vom *Small Arms Survey* und mehreren seiner Partner aufgegriffen wurde, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Hintergründe der Kleinwaffennachfrage zu erforschen.

Das Thema der Nachfrage wird zunehmend als ein wesentliches Element der Waffenkontrolle und Entwaffnung angesehen. Obwohl es lange gedauert hat, bis seine Bedeutung bei multilateralen Verhandlungen erkannt wurde, haben Praktiker vor Ort längst damit begonnen – zumindest stillschweigend – die Nachfrageperspektive in ihre Arbeiten über Kleinwaffen einzubauen. Das Kapitel gibt einen allgemeinen Einblick in die gegenwärtigen Debatten über die Kleinwaffennachfrage, und zieht eine Reihe von Schlüssen aus den empirischen Nachforschungen über Brasilien, Kolumbien, Papua Neuguinea, den Salomon Inseln und Südafrika.

Das Kapitel stellt folgende Fragen:

- Welches sind die wesentlichen Elemente bei der Kleinwaffennachfrage?
- Inwiefern sind diese Elemente bei spezifischen Verfahren zur Intervention berücksichtigt worden?
- Wie kann eine Nachfrageperspektive zu einer bedeutsamen Waffenkontrollmassnahme werden?

Eine Frau geht im November 2004 an einer mobilen Waffensammelstelle in Rio de Janeiro, Brasilien, vorbei. Auf dem Schild ist zu lesen: „Mach' Schluss mit Deiner Schusswaffe, bevor Deine Schusswaffe mit Dir Schluss macht.“ © Douglas Harrison Engle/WPN



**ACABE COM SUA ARMA
ANTES QUE ELA
ACABE COM VOCE.**

 Telefone para contato **21 2555-3777**
Acesse www.armanao.com.br, www.vivario.org.br

Das Kapitel versteht die Nachfrage nach Kleinwaffen als Funktion von Motivation und finanziellen Mitteln. In den Bereich der Motivation fällt z.B. ein *tiefes Bedürfnis* nach Sicherheit, woraus ein *Streben* nach Erwerb und Gebrauch von Feuerwaffen abgeleitet werden, alternativ aber auch ein Vertrauen in die Sicherheitsvorkehrungen von Regierungs- und Sicherheitsbehörden entstehen kann. Umfassende Entwaffnungspolitik zielt darauf ab, den Menschen die zweite Möglichkeit schmackhaft zu machen. Unter den Begriff der Mittel fallen *Lieferquellen* und *Preise*, die ebenfalls politisch beeinflussbar sind.

Bringt man diese Theorien mit den Fallstudien über Brasilien, Kolumbien, Papua Neuguinea, den Salomon Inseln und Südafrika in Verbindung, kommt man zu folgenden Schlüssen:

- Die Nachfrage nach Kleinwaffen kann als die Kehrseite der Kleinwaffenmünze angesehen werden. Analysiert man die Kontrolle von Kleinwaffen nur aus der Perspektive der Liefermöglichkeiten, riskiert man eine Fehldiagnose des Problems und damit ein Missverständnis des Ganzen.
- Nachfrage kann verstanden werden als Wechselwirkung zwischen Motivationen (tiefsitzende Vorurteile) und Möglichkeiten (Preise und Bezugsquellen). Wenn Interventionen, die die Nachfrage reduzieren sollen, diesen Faktoren keine Beachtung schenken, werden sie wahrscheinlich erfolglos bleiben.
- Die Planung, Ausführung, Überwachung und Auswertung von Interventionen zur Kleinwaffenreduzierung muss eine Nachfrageperspektive aufweisen. Erfolgreiche Waffenreduzierung ist oft das Ergebnis lokaler Bemühungen; sie ist empfänglich für politische und soziale Zusammenarbeit, lebt von öffentlich-privaten Partnerschaften und sollte deshalb allgemein und flexibel angegangen werden.
- Ununterbrochene, empirische Forschungsarbeit zur Verminderung der Kleinwaffennachfrage ist notwendig. Gleichzeitig müssen die Erfahrungen der vielen innovativen und wirksamen Interventionen, die zur Zeit überall auf der Welt stattfinden, ausgewertet, begutachtet und verbreitet werden.

Insbesondere zeigt dieses Kapitel, dass Programme wie DDR (Demobilisierung, Entwaffnung und Wiedereingliederung), Waffenkontrolle und die Reduzierung von Gewalttaten sich mit dem Thema der Bevorzugung beschäftigen müssen. Während Waffenrückkaufprogramme einen indirekten Einfluss auf die finanziellen Möglichkeiten haben können, indem sie die relativen Preise der Feuerwaffen erhöhen, müssen sie von deutlichen Massnahmen begleitet werden, die geeignet sind, herkömmliche Verhaltensmuster zu verändern. Nur so können sie erfolgversprechend sein. Individuelle Nachfrage kann durch nationale Schusswaffengesetzgebung reduziert werden, in Verbindung mit allgemeinen Bemühungen um Entwaffnung, und durch Bürgerinitiativen, wie im Fall von Brasilien und Kolumbien ersichtlich. Der Druck einer Gruppe auf einzelne Mitglieder einer Gesellschaft kann diese dazu veranlassen, den Gebrauch von Feuerwaffen aufzugeben, wie es in Papua Neuguinea, auf den Solomon Inseln und in Südafrika geschehen ist.

Die vorgenannten Fallstudien zeigen, dass Interventionsprogramme die beste Wirkung erzielen, wenn sie einem „*bottom-up*“ Ansatz folgen: die betroffene Bevölkerung muss sich mitbeteiligt fühlen, wenn Erfolg verzeichnet werden soll. Partnerschaften zwischen Regierungen und ihren Bürgern sind notwendig, um die Einführung eines Waffenreduzierungsprogramms erfolgreich zu machen, wie es durch das *South African Gun-Free Zones* Projekt geschehen ist. Nur wenn das Problem gemeinsam angegangen wird, können hergebrachte Vorurteile, den Gebrauch von Feuerwaffen betreffend, erfolgreich abgebaut werden. 🍷